

## Der Baumwollkrieg.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

\* Köln, 12. September.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington, daß in Wilsons Umgebung wegen des „Sieges in der Baumwollfrage“ eine sehr gehobene Stimmung herrsche. London — so heißt es in der Washingtoner Meldung weiter — wird sicher in einigen Tagen den Druck unserer Südstaaten verspüren, seitdem bekannt geworden ist, daß Deutschland willens ist, für das Pfund Baumwolle lieferbar Bremen 25 Cents (1 Mark) zu zahlen. Der vorherrschende Eindruck ist der, daß die amerikanische Regierung veranlaßt werden wird, auf den Frieden zu dringen, da die englischen Geldverhältnisse hoffnungslos seien. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff und der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg werden laut gepriesen.

Zu dieser Meldung gibt die „Kölnische Zeitung“ die folgende Erläuterung:

Am 22. August hatte England nach langem Schwanken und Zaudern Baumwolle als Bannware erklärt. Dieser Beschluß wurde in den Baumwolle erzeugenden Südstaaten Amerikas mit großem Unmut aufgenommen, weil ihnen damit die Gefahr drohte, auf ihrer Ernte sitzen zu bleiben. Um zu verhindern, daß dieser Unmut sich in politische Münze umsetze und sich gegen England und seine Kriegführung wende, hatte England den Baumwollerezeugern angeboten, es wolle den ganzen nach Europa gehenden Ausfuhrüberschuß aufkaufen, und zwar war der Baumwollpreis (lieferbar New York am 10. September) 10,20 Cents für das englische Pfund. In diese Verhandlungen scheinen nun die deutschen Baumwollinteressenten eingegriffen und den Preis von 25 Cents, lieferbar Bremen, angeboten zu haben. Durch diesen hohen Preis für die nach Deutschland bestimmte Ware, und da es sich um eine Baumwollmenge handelt, die allein für den Verbrauch in Deutschland eine Menge von 1¼ Millionen Ballen darstellt, wird notwendigerweise der Weltmarktpreis für Baumwolle und zwar ganz beträchtlich nach oben verschoben. Eng-

land steht sich, wenn es die nach Deutschland bestimmte Ware abfährt, vor die Frage gestellt, den mit Deutschland vereinbarten höheren Preis zu zahlen oder die Baumwolle nach Deutschland durchzulassen. Im übrigen erhöhen sich seine eigenen Baumwollbezüge natürlich auch wegen der preissteigernden Wirkung des deutschen Angebots, und es wird finanziell kaum in der Lage sein, seinen Plan, den für Europa bestimmten Ausfuhrüberschuß zu übernehmen, durchzuführen, da dafür weit höhere Beträge zu erlegen wären, als vor dem Angebot Deutschlands erforderlich gewesen wären. Hierzu kommt, daß auch die übrigen Länder Europas, soweit sie in ihrem Baumwollbezug beschränkt sind, wie Holland, Dänemark und die skandinavischen Staaten, oder von der Baumwollzufuhr ganz abgeschnitten sind wie Oesterreich, gleichfalls sich der deutschen Vermittlung bedienen würden, um sich mit amerikanischer Baumwolle zu versehen. Auch diese Tatsache muß naturgemäß preissteigernd auf die Baumwolle in Amerika wirken und so auch wiederum den Export nach England verteuern. Aus alledem ergibt sich eine neue ungeheure Belastung des englischen Budgets, die es nur schwer ertragen kann. Hiernach erübrigt es sich, auf die folgenschwere politische Bedeutung dieser Vorgänge auf dem Baumwollmarkt noch besonders hinzuweisen.

Das Wolffsche Büro teilt hierzu mit: Nach einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Washington vom 11. September hätte Amerika, gegenüber der Erklärung der Baumwolle als Bannware durch den Vierverband, die Lieferung von Baumwolle auch nach deutschen Häfen durchgesetzt. Darüber, ob diese Meldung zutrifft oder nicht, liegen, wie wir erfahren, der zuständigen Stelle bisher noch keinerlei Nachrichten vor.